

Die bevorstehende Reichstagsession.

Am 22. d. also wird der Reichstag zu seiner letzten, kurz bemessenen Session zusammentreten. Nach Ablauf derselben werden bald die Neuwahlen stattfinden und zwar zum ersten Male zu einer fünfjährigen Legislaturperiode.

Der gegenwärtige Reichstag hat unter drei Kaisern getagt. In der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. unter dem Eindruck der Septennatsablehnung gewählt, sah dieser Reichstag den deutschen Kaiserthron in schneller Folge von Friedrich dem Edlen und sodann von dem jetzigen kraftvollen jungen Kaiser einnehmen. Nun geht sein Mandat zur Rüste, zuvor aber ist er nochmals vom Kaiser einberufen, um in allererster Linie an der verfassungsmäßigen Feststellung des nächstjährigen Reichshaushaltsetats mitzuwirken.

Als mit dem Etat zusammenhängend und dessen Ausgabenhöhe mitbestimmend werden offiziös mehrere Vorlagen angeführt, von denen wohl als die wichtigste die Vermehrung der Armeekorps von 18 auf 20 erscheint. Bezüglich der Finanzlage im allgemeinen verlautet, daß sich bei den gesteigerten Bedürfnissen des Reiches eine Erhöhung der Matrifularbeiträge nicht werde umgehen lassen.

Die Frage wegen Fortbestandes der Reichsbank in ihrer bisherigen Gestalt scheint regierungsseitig bereits in bejahendem Sinne erledigt worden zu sein und der Reichstag brauchte damit gesetzmäßig nicht befaßt werden, wenn die Regierung nicht Einzeländerungen im Interesse der Reichsfinanzen sowie bessere Nutzbarmachung der Reichsbank für das nationale Erwerbsleben anstrebte. Die betreffende Vorlage an den Reichstag soll indessen noch nicht fertiggestellt sein.

Eine harte Nuß wird dem Reichstage hinsichtlich des Sozialistengesetzes zu knaden gegeben; sowohl Regierung wie Volksvertretung sind in dem Wunsche einig, das „Ausnahmegesetz“ mit seiner natürlichen Fristbegrenzung durch ein dauerndes Gesetz, das sich den bestehenden organisch anfügt, zu ersetzen. Nur über das Wie gehen die Meinungen stark auseinander. Bereits im Frühling dieses Jahres verlautete von einer Novelle zum Straf- und Preßgesetze, welche das Sozialistengesetz ablösen sollte. Indessen gab es damals kaum eine Partei, welche sich für die bekannt gewordenen Vorschläge zu erwärmen vermochte und später hieß es denn auch, die ganze Vorlage sei zurückgezogen. Inzwischen hat es an den mannigfachen Vorschlägen von den verschiedensten Seiten nicht gefehlt; zuletzt noch hieß es, die Reichsregierung werde einfach das Sozialistengesetz wieder vorlegen und nur die Fristbestimmung daraus fortlassen — d. h. das Gesetz einfach zu einem dauernden zu machen beabsichtigen. Dieser Vorschlag hätte indessen selbst bei der jetzigen Kartellmehrheit nicht auf Annahme zu rechnen. Dagegen heißt es jetzt in den officiösen Berl. polit. Nachr., daß es im Plane der Regierung liege, die Reichskommission für das Sozialistengesetz als besondere Beschwerde-Instanz aufzuheben und die Beschwerden über Anordnungen und Verfügungen auf Grund des Sozialistengesetzes an die ordentlichen Gerichte, auf den geordneten Instanzenzug mit all' seinen Garantien wirksamen Rechtsschutz, zu verweisen.

Ogleich dies gewiß als eine wesentliche Verbesserung gegenüber der jetzigen Einrichtung

zu betrachten ist, fragt es sich doch, ob dieselbe an sich schon genügt, um der Reichstagsmehrheit die übrigen Teile des Gesetzes, ohne materielle Änderungen, annehmbar zu machen.

Der Reichstag hat da auf jeden Fall eine sehr schwere Aufgabe vor sich; denn während er es einerseits als seine Pflicht betrachtet muß, Staat und Gesellschaft, soweit dies gesetzgeberisch möglich ist, gegen Umsturzbestrebungen zu sichern, muß zugleich der Anschein vermieden werden, als ob mittels eines Gesetzes auch die berechtigten Bestrebungen der Arbeiter lahm gelegt werden sollten. Das Mißtrauen der Arbeiterklasse, welches leider nur allzuweit verbreitet ist, muß gehoben und der Zweck des Sozialistengesetzes möglichst dadurch erreicht werden, daß man die Arbeiterklasse wieder für die Anschauungen des modernen Staats- und Gesellschaftslebens zurückgewinnt, soweit sie davon abgefallen ist.

Ob dem Reichstage, dessen Mandat mit dem 21. Februar abläuft, noch weitere Vorlagen zugehen werden, steht dahin. Die „Nat.-Lib. Korr.“ spricht auch von einem Entwurf betr. die Einrichtung einer subventionierten Dampferlinie nach Ostafrika, was der Vollständigkeit halber hier vermerkt sein soll.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 7. Okt. In einer gestern abend im Gasthof zur „Traube“ abgehaltenen Wählerversammlung entwickelte der Kandidat für die Reichstagswahl, Herr Landgerichtsrat Frhr. Wilh. v. Güttingen in freier Rede die Grundsätze, welche ihn leiten würden, falls ihm das Mandat übertragen würde. Nachdem Herr Stadtschultheiß Welter Hr. v. Güttingen das Wort erteilt hatte, gal der Redner zunächst dem Bedauern über das allzufrühe Hinscheiden des Hr. Reichstagsabgeordneten Staelin Ausdruck, und bemerkte dann, daß es ihn viele Ueberwindung gekostet habe, dem ehrenvollen Rufe um Annahme der Kandidatur zu folgen; nur aus Pflichtgefühl habe er schließlich dem Wunsche entsprochen. Dann führte der Herr Kandidat im wesentlichen folgendes aus: Die Beziehungen zum Reichstagswahlkreis würde er stets pflegen und suchen, mit den Wählern in Fühlung zu bleiben. Er stehe treu zu Kaiser und Reich und werde jederzeit mit patriotischem Ernste für dessen Einheit, Macht und Ehre eintreten. Die bewährten Einrichtungen seien zu schätzen und zu erhalten. Man könne ein guter Württemberger und doch auch ein guter Deutscher sein. Zu der sozialen und volkswirtschaftlichen Politik unserer Reichsregierung habe er volles Vertrauen und an dem Weiterbau dieser Gesetzgebung würde er mitwirken. (Bezüglich der begründeten Klagen über das Krankenpflege-Versicherungsgesetz sei bereits Abhilfe eingetreten, insofern nur noch solche Haus-söhne und -Töchter zur Versicherung herangezogen werden, bei denen ein Dienstverhältnis vorliegt.) In der Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, deren Verwaltung thunlichst vereinfacht werden sollte, erblicke er für die arbeitende Klasse die größte Wohlthat. Wenn die Gesetze sich erst eingelebt haben, und Früchte tragen, werde man mit Dankarbeit ihren Segen preisen. Er sei für Beibehaltung eines mäßigen Schutz-zolles, welcher zum Gedeihen unserer Industrie und unserer Landwirtschaft unentbehrlich sei. Bezüglich der Steuergesetzgebung sei er für eine gerechte, prozentuale Besteuerung nach dem Vermögensverhältniffe und dem Einkommen des Einzelnen. Alten Leuten, auch Witwen sollte

ihr kleines Kapital, welches sie zum Lebensunterhalt gebrauchen, nicht besteuert werden. In der Verabschiedung neuer Gesetze sei weises Maß zu halten. Nach weiteren Ausführungen besprach Redner die Vorlagen, welche voraussichtlich den Reichstag in seiner nächsten letzten Sitzungsperiode beschäftigen werden. Sicher sei nur, daß der Reichshaushalt zur Beratung komme. Er betonte, daß er jeden einzelnen Posten prüfen und nur das Notwendige bewilligen würde. Eine Vermehrung der Friedenspräsenzstärke sei nicht zu erwarten, dagegen sei eine Vorlage in Aussicht, wonach die Armeekorps in eine gleichmäßige Stärke eingeteilt werden sollen. Der Aufhebung des Sozialistengesetzes könne er nur dann zustimmen, wenn die Gründe, unter welchen es geschaffen worden sei, nicht mehr zutreffen. Zur Aufhebung des Getreidezolles sei kein Grund vorhanden. Er sei für Beibehaltung der Notenbanken und für Unterstützung der Kolonialpolitik, weil unsere Industrie die Schaffung neuer Absatzgebiete bedürfe, auch stehe er dem Gesetz gegen die Trunksucht sympathisch gegenüber. Schließlich betonte Redner, daß er niemals Sonderbestrebungen verfolgen, vielmehr jederzeit seine Ueberzeugung freimütig bekennen und festhalten würde. Die Ausführungen des Hr. Kandidaten wurden mit langanhaltendem begeistertem Beifall aufgenommen. Hr. Stadtschulth. Welter forderte, indem er auf die lebhafteste Zustimmung hinwies, welche das Gehörte fand, zu zahlreicher Stimmabgabe am Wahltage auf und brachte ein dreifaches Hoch auf den Hr. Kandidaten aus, in welches sehr lebhaft eingestimmt wurde. Herr Stadtpfarrer Hetterich ergriff hierauf die Gelegenheit, um in zündenden Worten dem von praktischem Verständnis sprechenden Programm des Kandidaten, welcher dem engeren und weiteren Vaterland gleich treu gesinnt sei, vollste Anerkennung zuteil werden zu lassen. Sein Hoch galt dem alten Vermächtnis des Wahlbezirks: der Reichstreue und dem lieben deutschen Vaterland. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, was als ein günstiges Vorzeichen für eine zahlreiche Beteiligung an der Wahl genannt werden darf. Eine zahlreiche Abstimmung und Vereinigung der Stimmen auf den Herrn Kandidaten ist aber auch als Ausdruck des allseitigen Vertrauens sehr angezeigt, denn nicht gering ist das Opfer, welches die Uebernahme des Reichstagsmandats bedingt.

* Nagold, 4. Okt. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde die Einrichtung einer selbstständigen Realschule neben den bestehenden Lateinschulklassen beschlossen. Die Schule wird nächstes Frühjahr eröffnet. In den letzten Tagen weilte auch Oberstudienrat v. Pland zur Visitation hier. (N. Tagl.)

* Stuttgart, 4. Okt. Ministerpräsident v. Mittnacht begab sich gestern zur Unfallstelle nach Wildpark, reiste dann nach Friedrichshafen und erstattete dem König Bericht. Der König ließ mehreren vom Unglück Betroffenen seine Wünsche für eine baldige Genesung telegraphisch aussprechen.

* Stuttgart, 4. Okt. Der schwerverletzte Gerber Trautwein von Hall ist gestern abend 5 Uhr seinen bei dem Bahnunglück bei Baihingen erlittenen Verletzungen erlegen. — Gestern nachmittag ist ein die Geislinger Steige herabfahrender Güterzug in allzuräufigen Lauf geraten und einen Kilometer weit über die Station hinausgefahren. Kein Unfall.

* Stuttgart, 5. Okt. Das Eisenbahnunglück bei der Wildparkstation hat nun schon

das 8. Opfer gefordert. Um dieselbe Stunde, als Luise Dirner zu Grabe getragen wurde, starb Donnerstag Abend 5 Uhr im Katharinenhospital der schwer verletzte Weißgerber Ulrich Trautwein von Hall an Entzündung des Unterleibes. Dem Vernehmen nach findet die Beerdigung des Herrn Trautwein in Stuttgart auf dem Pragfriedhof am Sonntag nachm. 3 Uhr statt. — Am Freitag um 3 Uhr fand auf dem Pragfriedhofe die 2. Beerdigung statt und zwar des Fräulein Katharina Streib, Hausmutter der Haushaltungsschule in Herrenberg. Die Beerdigung des Pharmazeuten Bongrag ist dahier auf Samstag, nachmittags 4 Uhr anberaumt. Bongrag war auf der Reise nach Jürth begriffen, um daselbst eine neue Stelle anzutreten. Von den 18 im Katharinenhospital verpflegten Verwundeten sind die meisten außer Lebensgefahr. Zu ernstest Beforgnissen giebt nur der Zustand der Frau Babette Wurster Anlaß; dagegen macht bei Bahnmeister Käpplinger die Heilung immer mehr Fortschritte. Bei vielen der Verwundeten ist, wie oben bemerkt, nichts Ernstes mehr zu befürchten, wenn nicht unberechenbare Zustände eintreten. Bei einigen ist anzunehmen, daß sie auf Lebenszeit in ihren Erwerbsverhältnissen beeinträchtigt sein werden und ihnen somit vom Staate eine Rente auf Lebensdauer ausgesetzt werden muß. Das Böhlinger Unglück ist das größte, welches Württemberg seit Einführung der Eisenbahnen, also seit ca 45 Jahren, betroffen hat.

Stuttgart, 4. Okt. Die Lokomotive und Tender des verunglückten Zuges Nr. 222 sind heute auf die Station Hasenberg verbracht worden. Es waren 40 Arbeiter von der Eisenbahnwerkstätte Rottweil gekommen; dieselben haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet. — Die Einnahmen der Eisenbahnkasse über die Tage des diesjährigen Volksfestes betragen etwa 50,000 Mk., etwas weniger als im Vorjahre, was auch von der Straßenbahn gemeldet wird.

Wie aus Stuttgart geschrieben wird, wird im Laufe dieses Monats dem Staatsminister von Hölder auf dem Pragfriedhof ein Denkmal gesetzt werden, das die in Marmor von Bildhauer Rheineck ausgeführte Büste des Verstorbenen trägt.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Das Eisenbahnunglück bei Stuttgart erinnert wieder einmal in überaus trauriger Weise daran, daß noch immer nicht der Artikel 43 der Reichsverfassung verwirklicht ist, wonach das Reich dafür zu sorgen hat, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen jederzeit in einem die nötige Sicherheit gewährenden baulichen Zustand erhalten werden. Die vielen eingeleisteten Bahnen in Süddeutschland sind geradezu polizeiwidrig und die süddeutschen Landesleute sollten selbst am meisten darauf dringen, daß jene Bestimmung der Reichsverfassung im eigensten Interesse der Süddeutschen endlich verwirklicht würde.

(Merkwürdige Operation.) Aus Hall berichtet das dortige „Tgl.“: Der auf Comburg

lebende Ehreninvalid, Kaserneninspektor Mergenthaler, war seinerzeit in der Schlacht von Taubersbischofsheim durch einen Schuß in die Magen- gegen so schwer verwundet worden, daß man lange an seinem Aufkommen zweifelte. Der Verwundete erholte sich aber bald wieder und kam wiederhergestellt nach Comburg. M. verspürte zwar immer einige Beschwerden, doch hinderten ihn dieselben nicht, neben seiner Funktion als Kaserneninspektor auch noch in seinem früheren Beruf als Modellschreiber thätig zu sein. Im Frühjahr dieses Jahres stellten sich bei M. Harnbeschwerden ein, und die Untersuchung ergab die Anwesenheit von Fremdkörpern in der Blase. Durch eine Voroperation wurde festgestellt, daß der Fremdkörper die Kugel sein müsse, von welcher Mergenthaler als Soldat vor 23 Jahren getroffen wurde. Gestern nun führte Herr Oberamtswundarzt Dr. Pfeilsticker unter Assistenz des Hrn. Wundarztes Ruth die Operation des Steinschnitts aus, wobei die Kugel entfernt wurde. Die Operation ging glücklich von statten, und das Befinden des Patienten ist ein befriedigendes. Merkwürdigerweise ist die Kugel, zwar durch den Aufschlag etwas abgeplattet, sonst aber nicht verändert, namentlich nicht eingekapselt. Dieser merkwürdige Fall der Entfernung einer Kugel aus dem menschlichen Körper nach 23 Jahren verdient gewiß Erwähnung.

(Verschiedenes.) Ein Kleiderhändler in Stuttgart ist auf die Kniffe von abgefeimten Spitzbuben bedeutend hereingefallen. Es erschienen in dessen Laden abends zwei Herren, wovon der eine sich als Lieutenant Graf D., der andere als sein Diener sich ausgab. Plötzlich fiel dem Pseudo-Grafen ein, daß er etwas Wichtiges vergessen habe und somit gleich wieder fort müsse. Unterdessen wählte sich der Diener drei der schönsten Zivilanzüge aus dem reichhaltigen Lager aus, hatte aber natürlich nicht das nötige Kleingeld, um sie zu bezahlen. Als nun das Dienstmädchen bald darauf die Anzüge samt der Faktura an einen von dem Herrn bezeichneten Ort brachte, nahm der Diener das große Paket in Empfang und bat das Mädchen zu warten bis er die Kleider seinem Herrn und ihr das Geld überbracht habe. Das Mädchen mußte lange warten und der Kleiderhändler jetzt noch, denn die beiden Ganner sind spurlos verschwunden. — Dem Badwirt Franz in Freudenstadt wurde beim Klogholzladen ein Fuß 2mal abgeschlagen. — Dem F. Stemmler in Rotenburg wurden von einem bei ihm beschäftigten Hopfenopfer 300 Mark gestohlen. Der Dieb ist noch nicht beigebracht. — In Ergenzingen wurde von hubenhafter Hand ein auf dem Felde aufgesetzter Strohhäufen von über 1000 Garben in Brand gesetzt. Derselbe brannte vollständig ab.

Berlin. Die Abreise des Kaiserpaares nach Italien bzw. Athen wird bekanntlich spätestens am 17. d. erfolgen. Das Gefolge

wird, wie man hört, ein ziemlich großes sein. Außer dem Sekretär des Auswärtigen werden dem Kaiser die Chefs des Militär- und Zivilkabinetts und sonstige Generale und Flügeladjutanten begleiten. Die Abwesenheit des Kaisers von Berlin wird etwas über drei Wochen währen.

Der Polizeipräsident Wolffgramm aus Potsdam hat den aus Detmold ergangenen Ruf, an die Spitze der lippeischen Regierung zu treten, angenommen. Wolffgramm ist der dritte preussische Beamte, der dazu ausersehen wird, die Differenzen zwischen Fürst und Volk im Fürstentum Lippe auszugleichen. Es handelt sich dabei um den Dominialbesitz, welchen der Fürst als Privateigentum in Anspruch nimmt, während die Volksvertretung denselben als Staatseigentum anerkannt wissen will, sowie um die Thronfolge-Ordnung.

Eisenach, 2. Okt. Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes beschloß vor Eintritt in die Tagesordnung die Abiendung folgenden Telegramms an den Kaiser: „Ew. kaiserlichen, königlichen Majestät huldigt die dritte Generalversammlung des Evangelischen Bundes ehrfurchtsvoll und allerunterthänigst in unwandelbarer Treue und ersleht Gottes reichsten Segen über Ew. Majestät und das ganze kaiserliche Haus. Sie bittet, Ew. Majestät wollen geruhen, von den Arbeiten des Bundes, seinen Sorgen, Kämpfen und Hoffnungen allergnädigst Kenntnis zu nehmen. Sie lebt der zuversichtlichen Hoffnung, daß unter Ew. Majestät weiser Regierung es dem Evangelischen Bunde gegeben sein werde, die evangelische Kirche zu festigen, zu fördern und zu helfen zum Segen von Volk und Vaterland, zum Aufbau des Gottesreiches, in welchem alle wahren Bekenner Jesu Christi geeinigt werden. Der Vorstand des Evangelischen Bundes. Graf von Wisingerode.“

Der Erfinder der Buchdruck-Schnellpresse, Friedrich König, erhält in seiner Vaterstadt Eisenach ein Denkmal nach seinem Entwurf von Prof. Scherzer. An der Spitze des Komites, das bis jetzt über 13 000 Mark verfügt, steht Dr. Ed. Brockhaus.

Ausländisches.

Wien, 4. Okt. Die im Lemberger Prozesse von der Anklage sozialistischer Geheimbünde freigesprochenen nach Rußland zurückgeführten Studenten erhielten von der Polizei den Auftrag, Oesterreich für immer zu verlassen.

Bresburg, 5. Okt. Im großen, am Vorabend des Versöhnungstages mit über 1800 Menschen gefüllten, israelitischen Tempel entstand Feuerlärm. Eine fürchterliche Panik folgte. Beim Drängen nach den wenigen vorhandenen Ausgängen wurden 30 Personen verletzt.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, daß das Gesetz betreffend die Bundesanwaltschaft mit dem 15. Oktober in Kraft treten soll, nachdem erwiesenermaßen die notwendigen 30 000 Unterschriften für die Herbeiführung

Waldschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Onkel, Tante!“ ruft Margarete unter Thränen. „Ihr zürnt mir nicht? Ihr zürnt mir nicht? Ihr haltet mich nicht für so schlecht, als alle die andern?“ Und ihren Kopf an die Brust der sie in ihre Arme ziehenden Tante bergend, legt sie im stillen das Gelübde ab, diesen beiden treuren Menschen ihre Liebe redlich zu vergeßen.

„Nun, Väterchen, wie steht's?“ sagt vor dem Schlafengehen mit schelmischem Lächeln die Frau Oberförsterin, „ist mein Herz mit dem Verstande wieder einmal durchgegangen, oder am Ende gar das deinige?“ Ein inniger Kuß ist des Befragten Antwort.

In einem komfortabel ausgestatteten Salon sitzt an der Seite der ihr befreundeten Regierungsrätin Brunn, einer kleinen, sehr geschwätigen Dame mit äußerst lebhaftem Gesichtsausdruck, die verw. Majorin von Felsel, eine hohe, stattliche Erscheinung, deren blasse, feine Züge jedoch den Stempel starrer Kälte, unbengsamem Stolzes tragen.

„Lucie bleibt doch zu lange aus und werde ich heute auf das Vergnügen, sie zu sehen, schon verzichten müssen,“ sagt mit einem Blick auf ihre Uhr die erstere der Damen, indem sie Mieke macht, sich von dem Divan zu erheben.

„O, bleiben Sie noch einen Augenblick,“ ersucht in dringendem Ton die Nachbarin; „meine Tochter kommt gewiß jetzt bald zurück und würde ganz untröstlich sein, Sie nicht zu sehen. Wissen Sie's doch selbst, wie sehr Sie Lucie verehrt.“

Das ist die geschickt geplante Herausforderung zu einer Lobrede über letztere, und die Regierungsrätin zögert auch nicht einen Augenblick,

(Nachdruck verboten.)

sie loszulassen, da es ihr nur allzu wohlbekannt ist, daß die stolze Frau an ihrer Seite für dergleichen Hymnen stets ein willig Ohr hat. Und wirklich nimmt die letztere wie immer so auch heute, mit wohlgefälligem Lächeln die altbekannten Schmeichelworte hin und giebt, sie selbstbewußt bestätigend, alsdann zurück: „In der That, Sie haben recht, werthe Mätin, daß Lucie nach jeder Richtung hin nur Anlaß giebt, mit ihr zufrieden sein zu können. Muß sie mich doch aber auch für Margarete mit entschädigen, die mir nicht die geringste Freude macht.“

„Ah — richtig, Margarete —“ wirft die erstere ein. „Befindet sie sich noch in Schlesien im stillen Haus Ihres Bruders? Das war damals übrigens ein ganz gelungener Einfall Ihrerseits, den Bildfang aus der Pension direkt dorthin zu schicken. Ich fürchte nur,“ und dabei droht sie lachend mit dem Finger, „Sie haben nicht das beste Teil erwählt und werden mit dem kleinen Unband nun erst recht nicht fertig werden, da solche Schmetterlingsnatur sich unbedingt in ländlicher Ungezwungenheit erst recht entwickeln muß.“

„Das wohl, wenn diese Ungezwungenheit gemißbraucht werden darf, allein ich weiß bestimmt, daß Margarete von gedachter Spezies nicht viel genießen wird. Mein Bruder, sowie dessen Frau sind alte Leute, die Margareten's lautes, übermütiges Wesen wohl kaum billigen, ihrer Redlichkeit vielmehr in rechter Art begegnen werden.“

„Laut Instruktion der gestrengen Frau Majorin,“ schaltet die Regierungsrätin ein.

Die erstere zuckt die Achseln. „Es wäre ja entsetzlich, wenn's kein einziges Mittel gäbe, das Mädchen endlich zahm zu machen.“

„O, denken Sie nicht weiter daran, liebe Felsel!“ beschwichtigt die Regierungsrätin. „Doch von andern Dingen zu sprechen, drängt sich mir die Frage auf, ob wir uns morgen in der musikalischen Soiree bei Frau Baronin Krau sehen werden.“

einer Volksabstimmung (Referendum) nicht zusammengebracht worden sind.

* Freiburg (Schweiz), 4. Okt. Der große Rat beschloß die Gründung einer Universität. Die Eröffnung der juristischen und der philosophischen Fakultät findet nächsten Monat statt. Der schweizerische Episkopat befreit den Unterhalt der theologischen Fakultät. Die Eröffnung letzterer erfolgt jedenfalls im Sommersemester.

* Rom, 5. Okt. Große Rüstungen finden an der italienisch-französischen Grenze statt. Die Grenzforts werden fortbauend verstärkt. Kriegsmaterial kommt täglich an.

* Paris, 3. Okt. Gestern wurden einem Ausländer der „Societe Generale“ zwei Beutel entwendet, die für 300 000 Franken Wertpapiere enthielten. Er hatte sich auf ein Postbureau begeben, um einige Briefe einschreiben zu lassen und die Beutel neben sich gestellt. Als er sie wiedernehmen wollte, waren sie verschwunden. Bis jetzt ist man dem oder den Dieben noch nicht auf der Spur. Von großem Nutzen werden ihnen die Wertpapiere aber nicht sein, da sie alle auf den Namen der Besitzer lauten.

* Paris, 4. Okt. Die „Lanterne“ meldet aus Petersburg: Bei einer Jagd bei Fredensborg am 27. September soll wenige Schritte vom Zaren eine Gewehrpatrone in einen Baumstamm gefahren sein; man wisse nicht, ob Unfall oder Anschlag anzunehmen sei. Die Polizeimaßregeln zum Schutze des Zaren seien seitdem verdoppelt worden.

* Paris, 5. Okt. Boulanger reist definitiv am Dienstag abends nach Jersey ab. Der Entschluß wurde veranlaßt durch einen heftigen Wortwechsel mit Dillon, der bei Boulangers nicht mehr erscheint. Rochefort bleibt dauernd in London.

* Ueber den Tod des kühnen Luftschiffers Charles Verour liegen jetzt genauere Berichte aus Neval vor. Der Aufstieg war durch ein Wetter begünstigt, wie es am Meeresufer im Herbst nicht besser gewünscht werden kann. Verour war heiter und über die das ihm zweifellos bevorstehende kalte Bad. Kaum war der Ballon einige Tausend Fuß gestiegen, als eine heftige Luftströmung zum Meere hin entstand. Mit Schrecken sah die versammelte zahlreiche Menge den Ballon aufs Meer hinausfliegen. Verour scheint die ihm drohende Gefahr gar nicht bemerkt zu haben, denn schwerlich hätte er sonst so weit vom Ufer mit seinem Fallschirm den Ballon verlassen. Der Fallschirm arbeitete zwar in aller Ordnung, machte aber furchtbare Zickzacks; weiter und weiter trug ihn der Wind ins Meer. Mit furchtbarer Schnelligkeit fiel er aufs Wasser. Flugs eilten die bereitstehenden drei Dampfer und fünf Boote in die Richtung des Fallschirms, doch im Vergleich mit der Schnelligkeit seiner Bewegungen kamen sie nur langsam vorwärts. Von den Dampfern aus sah man den unglücklichen Luftschiffer ins Wasser stürzen. Der großen Entfernung wegen kam die Hilfe zu spät. Aller Wahrscheinlichkeit

nach schlug Verour mit solcher Wucht auf das Wasser auf, daß er bewußtlos wurde und sofort unterlief. Verour's Reise durch Rußland war überhaupt von Mißerfolg begleitet. In Petersburg konnte er wegen polizeilichen Einschreitens nur einmal aufsteigen, in Moskau mißglückte anfangs die Füllung des Ballons und nach dem Aufstieg beschädigten die Bauern in der Umgegend Moskaus den Ballon. In Odeffa konnte er ebenfalls nur mit Mühe das polizeiliche Verbot rückgängig machen. Sein Unternehmer Paradies, der Direktor des deutschen Theaters in Moskau, fand in keinem Fall seine Rechnung.

* In Serbien beginnen einflussreiche politische Kreise von der Königin Natalie wegen ihrer gefahrdrohenden Haltung abzuschwenken und den Regierungsschritten zuzustimmen. Der Umschwung ist bereits unverkennbar. Der junge König ließ am Mittwoch seine Mutter abermals wissen, daß er ohne Zustimmung seines Vaters nichts unternehmen dürfe; Königin Natalie versichert unaufhörlich, daß sie nur als Privatperson hier leben werde.

* Belgrad, 4. Okt. Der Kabinettschef Gruic teilte der Königin Natalie mit, ihr Sohn habe auf die Bitte von Gruic, seiner Mutter zu schreiben, erwidert: er, Alexander, schreibe keine Zeile, bis sein Vater es ihm gestattet. Liebt Königin Natalie ihren Sohn wirklich, will sie Ruhe und Frieden, so möge sie die ihr gestellten Bedingungen annehmen. Natalie erwiderte hierauf, ihr Sohn sei um kein Haar besser als sein schlechter Vater! ihr sei es gleichgültig, ob sie ihren Sohn spreche oder nicht.

* Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Die Regierung teilte dem Exkönige Milan mit: Infolge der Erfolglosigkeit der Unterhandlungen mit Natalie gebe sie ihm sein Mandat zurück; sie betrachte den elterlichen Zwist als Privatsache, überlasse ihm alle die Erziehung Alexanders betreffenden Angelegenheiten.

* Aus Odeffa wird gemeldet, daß die russische Regierung 30 Lokomotiven und 1000 Wagen nach Kutais für die Alexandropol-Eriwan Eisenbahn zu Transportzwecken beordert hat.

Der Umstand, daß die Pforte vor kurzem im Begriff stand, in einem Rundschreiben an die Mächte die Anerkennung des Koburgers auszubringen (was nur durch ernsthafte Gegenstellungen des russischen Botschafters Melidow vereitelt wurde), setzt die gesamte offiziöse Presse der Großmächte in Bewegung. Würde der Sultan als Oberlehnsherr den Prinzen formell anerkennen, dann würde wahrscheinlich die Mehrzahl der übrigen Vertragsmächte das gleiche thun und Rußland sähe sich dann einer vollzogenen Thatsache gegenüber, welche die panlawistischen Pläne gewaltsam vernichtet.

* Konstantinopel, 4. Okt. Russische Rüstungen werden an der armenischen Grenze mit aller Macht betrieben; 20,000 Mann kommen unmittelbar an die Grenze, 70,000 Mann südlich des Kaukasus.

* Konstantinopel, 3. Okt. Der deutsche Botschafter Radowich hat die Pforte amtlich benachrichtigt, daß das deutsche Kaiserpaar am 1. November in Konstantinopel eintreffen werde.

* New-York, 5. Okt. Meldungen aus Veracruz zufolge wurde die Insel Carmen im Golf von Mexiko durch einen furchtbaren Cyclon heimgesucht. Die Zahl der gescheiterten Schiffe wird auf 27, die der zerstörten Häuser auf 125 angegeben. Man befürchtet zahlreiche Menschenverluste.

* New-Orleans, 4. Okt. Auf dem Dampfer „Corona“ in Northudson am Mississippi zerbrachen die Kessel, wobei vierzig Personen umgekommen sind.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 6. Okt. (Kartoffel- und Krautmarkt.) 900 Ztr. Kartoffel zu 2 M. 50 Pf. bis 3 M. — Pf. pr. Ztr. 7500 Stück Filderkraut zu 10 bis 14 M. per 100 Stück.

* Herbstnachrichten vom 3. u. 4. Okt. Besigheim. Preise von 160 bis 180 M. Borrat 3600 Hektoliter. — Bönningheim. Preise für gemischtes Gewächs 148—150 M., schwarzes 170 M. Noch wenig Käufe, da die Hauptlese erst anfängt. Qualität sehr gut. Gesamttertrag 5000 Hektol. — Lauffen a. N. Käufe zu 180, 181, 185, 190 und 195, sowie ein Kauf Ausstich zu 215 M. — Brackenheim. Käufe zu 153—165 M. pro 3 Hektol. Lese dauert fort.

* Tübingen, 5. Okt. (Obst.) Auf dem Güterbahnhof herrschte in den letzten Tagen ein lebhafter Verkauf in Mostobst, welches aus Thüringen, Steiermark und der Schweiz zugeführt war und bewegte sich die Preise von 7 M. 10 Pfg. bis 7 M. 40 Pfg. pro Zentner. Für Tafelobst wurde 12 M. pro Ztr. bezahlt.

* Ehlingen, 3. Okt. Angekommen 6 Wagen steiermärkisches Mostobst zu M. 7.20—7.40 per Ztr.; 3 Wagen hessisches Mostobst M. 7.20—7.40 per Zentner.

* Weil im Schönbuch, 4. Okt. Hier sind immer noch ca. 200 Ztr. Hopfen vorrätig. Der Verkauf geht langsam. Ein Teil wurde abgesetzt zu 25—40 M. pr. Ztr.

* Sulz a. N., 2. Okt. (Hopfen.) In den letzten Tagen wurden hier wieder verschiedene Käufe in besseren Qualitäten zu 40 M. per Ztr. abgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Die qualvollsten Leiden des Menschen werden verursacht durch Krankheiten der Blase und Harnorgane und bei keinem Leiden ist die allgemeine Behandlung so machtlos als bei diesen.

Es ist konstatiert und vielfach attestiert, daß „Warner's Safe Cure“ bei allen derartigen Leiden in sehr kurzer Zeit Binderung schafft und dieselben gründlich heilt.

In den bekanntesten Apotheken zu haben. Haupt-Depot: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwan-Apothek in Ehlingen.

„Gewiß,“ entgegnet Frau von Fessel, „Lucie versprach, einige Lieder dort zu singen wie eine Sonate mit Frau von Bach zu spielen.“

„Ich begreife nicht,“ entgegnet die andere, „wie die Baronin diese Bach so sehr begünstigen kann. Wenn Doktor Salsfeld nur nicht wäre, dann —“

„Doktor Salsfeld?“ unterbricht sie die Majorin hastig. „Was ist's mit diesem?“

„Sollten Sie es wirklich noch nicht wissen, meine Liebe,“ entgegnet die Rätin ganz verwundert, „daß Doktor Salsfeld sich für die junge, schöne Witwe seines Freundes interessiert und daß nur seinerwegen die Baronin, die ihn seiner großen Kenntnisse wegen hochachtet und schätzt, Frau von Bach den Eintritt in ihren Kreis bereitwilligst gestattet? So wenigstens erzählt man sich.“

Und während sie das sagte, waren die lebhaften, grauen Augen fest auf das Antlitz ihrer Nachbarin geheftet, die jetzt, als sie aufs neue sich erhebt, nicht weiter bittet, daß sie noch länger bleiben möge.

„Habe ich denn recht gehört?“ stößt Frau von Fessel aus gepreßter Brust hervor, nachdem die Thür sich hinter der Regierungsrätin schloß. „Doktor Salsfeld ein Verhältnis mit Frau von Bach? Das wäre unerhört, abscheulich! Mein Gott, was Lucie nur dazu sagen wird; Ich hoffte täglich, er werde sich erklären und nun — — Doch nein, es kann ja gar nicht sein! Die Brunn ist eine Schlange, die gewiß nur probieren wollte, wie diese Nachricht auf mich wirken werde. Er zeichnete ja Lucie stets aus — — erst bei dem letzten Biadid — — — Thorheit! Die Geschichte mit der Bach ist eine Fabel, die uns nicht kümmern darf. — — Und doch — wenn's keine Fabel wäre? — — Mir schwirrt mein Kopf bei dem Gedanken. — O, meine Pläne, meine schönen Pläne!“

Wie ermattet sinkt sie in den Divan und preßt die Hände auf die brennend heiße Stirn.

„Bon jour, Mama!“ ruft wenige Augenblicke später eine heitere Stimme, die eines äußerst elegant gekleideten jungen Mädchens, das leicht und grazios soeben den Salon betritt.

Frau von Fessel fährt empor. „Ah, du bist's, Lucie! Das ist mir lieb.“ Sie versucht zu lächeln, was ihr jedoch nicht recht gelingen will, wie auch der gedrückte Ton der Stimme nicht mit dem Sinn der Worte harmoniert.

„Du bist verstimmt, Mama, ich seh' dir's an; was fehlt dir?“ fragte Lucie, näher tretend,

„Du irrst, mein Kind, ich — —“

„Ich möchte wissen, was dir ist,“ drängt Lucie. Dabei wirft sie achtlos ihren Hut auf ein mit reizenden Rippen fast überfülltes Tischchen und sich selbst in einen Schaukelstuhl.

„Du sollst's erfahren, doch erst antworte mir auf eine Frage. Lucie, liebst du Doktor Salsfeld so sehr, daß du mit Freuden seine Gattin werden möchtest?“

Lächelnd blickt das junge Mädchen zum Plafond empor.

„Lieben? — Je nun, Mama, du sagtest mir, Doktor Salsfeld sei ein geeigneter Mann für mich, jung, reich und angesehen. Die chemische Fabrik, die er besitze, sei weit und breit berühmt, der Titel Doktor habe einen guten Klang und daher solle ich mir Mühe geben, ihn an mich zu fesseln. Ich war demnach zu ihm freundlich, freundlicher vielleicht als zu den andern, denn er war in kurzer Zeit mir in der That der liebste unter unseren Herren, da er mich stets prächtig unterhielt und die Art und Weise seines Umgangs mir nur schmeicheln konnte.“

„Und hätte er dich nun gefragt, ob du es für das Leben mit ihm wagen möchtest?“ wiederholt Frau von Fessel ihre Frage.

(Fortsetzung folgt.)

K. Kameralamt Altensteig.
Die Sitzbänke, Kanzel, Altar, sowie einige Fenster und Türen der seitherigen Hofkirche in Simmersfeld kommen am nächsten **Donnerstag den 10. Oktober** vorm. 11 Uhr auf dem Kirchenplatz das. im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet:
Altensteig, 7. Oktober 1889.
K. Kameralamt
Bühler.

WARTH.
Ca. 1000 Liter guten, kräftigen, alten Apfelmoss
pro Liter 15 Pfg.
verkauft
Hirschwirt Dürr.

Eine tüchtige
Magd
kann auf Martini eintreten. Bei wem, sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Wollene Strick-Garne
in großer Auswahl und in vorzüglichen Qualitäten bei
Gustav Zucherer.

Altensteig.
Rosinen und Zibeben
das Pfund zu 36 Pfg.
bei
M. Raschold, Conditior.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus
von
B. Benjamin i. Altona a. d. Elbe
versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte Bettfedern . . für nur 60
vorzüglich gute Sorte 1,25 M.
prima Halbdaunen 1,60 u. 2
prima Ganzdaunen nur 2,50
per Pfd.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Verpackung wird billigt berechnet.
Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche ich Nichtgefallen des um.

Altensteig.
Schulzschuhe
für Gerber, Färber etc. sind in schöner Form eingetroffen bei
C. W. Zup.

Altensteig.
Zucker
billigt bei
M. Raschold, Conditior.

Altensteig.
Für Herbst & Winter
haben wir unser
Put- & Mützenlager
in den modernsten Fassonen und Farben
aufs beste ausgestattet
und empfehlen hierin zu folgenden Preisen:
Schöne Herrenhüte in weich zu 2 Mk. 20, 2 Mk. 50, 2 Mk. 70, mit feinerer Garnierung 3 Mk. —
Steife Herrenhüte mit feinerer Garnierung und guter Qualität zu 3 Mk. 20 und 3 Mk. 40 Pf.
Kinder- und Knabenhüte von 1 Mk. 30 Pf. an.
Gewöhnliche Hüte weich und niedere Form von 1 Mk. 80 Pf. an.
Schöne Wintermützen mit Umschlag zu 1 Mk. 15 Pf., stärkere Qualität 1 Mk. 25 und 1 Mk. 35 Pf.
Gewalkte Mützen (Modiform) 1 Mk. 55 Pf., Kaiserermützen 1 Mk. 60 Pf.; von feinerem Stoff und sehr schön gearbeitet 2 Mk.; von Plüsch 1 Mk. 80 Pf.
Schöne Tuchmützen mit Lederschild 1 Mk. 25 und 1 Mk. 35 Pf.
Knaben-Plüschmützen, Mützen von Sommerstoff und Atlas sehr billig.
Gebrüder Walz,
Put- & Mützengeschäft.

Altensteig.
Anzeige & Empfehlung.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebene Anzeige, daß es mir durch Neueinrichtung meines Ladens möglich war, mein seitheriges Lager in **Küchen- und Haushaltungs-Artikeln** zu vervollständigen und erlaube mir nachstehend verzeichnete Waren zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen:
Sämtliche in Küche und Haushaltung vorkommende Kupferwaren in bester Beschaffenheit.
Messingpfannen Eisen- & Stahlpfannen verschied. Zinnwaren verzinnetes Kochgeschirr
emaillierte Küchen- und Haushaltungs-Artikel in reicher Auswahl
emailliertes und rohes gußeisernes Kochgeschirr u. sonstige Haushaltungs-Gegenstände in Holz und Metall.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Solide Bedienung sichert zu
Achtungsvollst!
Fr. Frey, Kupferschmied.
Meine längstbewährten, selbstverfertigten **transportablen Wasch-Kessel** welche sich durch Ersparnis an Holz, Zeit und Raum besonders auszeichnen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Bruch-Heilung.
Wir wurden durch unschätzbare Mittel ohne Verursachung von Leiden, Hohenfels- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schmiedem., Friedersried-Neutirchen i. B., 54 J.; Jos. Kauf, Handlung, Zimmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in: **Forst Gasthof zur „Arone“** am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags.
Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Wilhelmine Hillern
von
Schauspielerin der „Geier-Wally“ veröffentlicht werden in „Von Jenseit zum Meer“ nach zehnjährigem Schicksal einen neuen Roman. Derselbe führt den Titel „Am Kreuz“ und hat die Oberammergauener Passionsspiele als Hintergrund. — Mit dem eben beginnenden neuen Jahrgang bringt die beliebte Zeitschrift eine große Fülle der interessantesten und geistigsten Beiträge voll spannender Unterhaltungen und erschöpfender Belehrung. Abgeschlossene Erzählungen sind in jedem Heft. Jede Ausgabe enthält. Diese Zeit zum Eintritt in das 20. Jahrhundert, welches jede Vervollständigung und Vervollständigung enthält. Preis des Heftes 1 Mark.

Ragold.
Vorzügliches saures Most-Obst
kommt diese Woche auf hiesigen Bahnhof von
Kaufer & Gutekunst.
Bestellungen nehmen entgegen
Obige.

Altensteig.
Biehsalz und Kochsalz
billigt bei
M. Raschold, Conditior.

Altensteig.
Ein freundliches
Logis
mit 2 Zimmern und Zubehören hat auf Martini zu vermieten; auf Wunsch kann auch ein Stall und Scheuerplatz beigegeben oder besonders gemietet werden.
Kronenwirt Bentlers Witwe.


Auswanderer & Reisende
befördere ich
10 M. billiger
ab Hamburg nach Amerika, als wenn solche am Seehafen affordieren, nemlich die Person zu 4. 80. —
Reisegelegenheit über Hamburg, Antwerpen u. Havre bei bester Verköstigung u. Bedienung.
Auszahlungen nach Amerika besorgt und amerikanisches Papiergeld löst ein
W. Rieker, Buchdrucker,
Altensteig.

„Nur echt mit der Marke „Anker“!“
Pain-Expeller
Gicht- u. Rheumatisms- Leidenden sei hiermit der echte
mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Altensteig.
Couverts mit Firma
liefert bei solider Qualität und prompter Bedienung zu den billigsten Konkurrenzpreisen
B. Rieker'sche Buchdruckerei.

Altensteig.
Wollene Strick-Garne
in verschiedenen Farben und bekannt guter Qualität sind frisch eingetroffen bei
B. Frick.

Brustleiden
led. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bronchialkat., Blutspecken u. Asthma, könn. d. m. in schw. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobt. Kur radikal, geheilt u., das beweist m. sich stet. mehr, glänz., behördl. gepriift. Erfolgr. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Pflisse kalt, an P. Weidhaas, Dresden. Auf Wunsch Besuch.